

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (2001-2002)
Heft: 4

Artikel: Upside Down Under
Autor: Schmutzger, Susanne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053931>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Upside Down Under

Wenn eine Reise tut und amourös in der Ferne strandet, sind Umwege meist programmiert, Organisationstalent und Flexibilität ein Muss.

Geplant war ein halbjähriger Sprachaufenthalt in Australien, als Fabienne im Januar 1999 nach Perth reiste. Dem geregelten Erwerbsleben hatte sie einige Monate Auszeit abgerungen – und nun suchte sie das Weite: «Ich wollte Englisch lernen und mal eine zeitlang alleine reisen», umschreibt sie ihr damaliges Vorhaben. Perth war ihr erstes Ziel. FreundInnen in der Schweiz hatten ihr die Stadt im Südwesten von Australien als freundlich, vergleichsweise ruhig, die Umgebung als reizvoll beschrieben. Von dort sollte es dann langsam in Richtung Osten gehen. Das Programm nach ihrer Rückkehr in die Schweiz stand fest: Den Sommer über wollte Fabienne auf eine Alp, danach würde die soziokulturelle Animatorin wieder ihrer Erwerbsarbeit nachgehen, allenfalls nebenbei eine zusätzliche Ausbildung in Angriff nehmen.

Reizvolle Grenzerfahrung?

In Perth besuchte Fabienne erst einmal eine Sprachschule, die schulfreien Nachmittage verbrachte sie in den Coffeeshops der Stadt. Sie wollte neue Leute kennen lernen und suchte das Gespräch mit anderen Kaffeehausgästen. Dabei scheute sie sich nicht, ihre vorerst noch limitierten Englischkenntnisse anzuwenden: «Wenn du mit Leuten in Kontakt kommen willst, musst du auf sie zugehen, gegebenenfalls auch mit Händen und Füssen kommunizieren», meint Fabienne rückblickend. Für sie war es reizvoll, sich in der Fremde durchzuschlagen, neue Menschen kennenzulernen, mit Unvorhergesehenem konfrontiert zu werden. Diese offene Haltung bescherte ihr immer neue, zum Teil auch komische oder befremdliche Begegnungen. So verschlug es sie einmal an einen Polterabend einer neuseeländischen Rugbymannschaft, mit Bier und Grill und spärlich bekleideten Servierenden – für Fabienne als lesbische Frau doch eher eine Grenzerfahrung.

Lynne und Fabienne



Oder: Olten – Perth einfach

Mit der Zeit kamen die Leute ihrerseits auf sie zu, insbesondere in der lesbisch-schwulen Szene von Perth, in der sich Fabienne zunehmend bewegte und FreundInnen fand.

Die Liebe zum ersten

Fabienne war fast schon wieder unterwegs in die Schweiz, als sie Eloise kennen – und lieben lernte. Sie hatte vorgehabt, langsam in Richtung Melbourne zu reisen, von wo aus ihr Flug zurück in die Schweiz gehen sollte. Die Liebe hielt sie länger als geplant in Perth, aber schliesslich brach Fabienne doch auf. Die gut 2000 km lange Reise in den Südosten Australiens gab ihr Zeit, ihre Gefühle zu überdenken. «Diese Verliebtheit passte so gar nicht zu meinen Plänen für nach der Rückkehr in die Schweiz», beschreibt sie ihren damaligen Zustand. Im Kopf listete sie wacker alles auf, was gegen die Unvernunft des Herzens sprach – und der Bauch hatte doch die besseren Argumente.

Danach war für Fabienne klar: Sie würde nach Australien zurückkehren. In der Schweiz warf sie ihr ursprünglich geplantes Programm über Bord, jobbte, um das Geld für ihre Rückkehr nach Perth zusammen zu bekommen.

Ein Kommen und Gehen

In der Zwischenzeit kam Eloise auch in die Schweiz. Mit dem beschaulichen kleinräumigen Leben im helvetischen Mittelland konnte sie sich allerdings nur wenig anfreunden. Hinzu kam, dass Eloise in der Schweiz keine Aufenthaltsbewilligung bekommen würde, während umgekehrt Fabienne mit ein bisschen Glück nach einem Jahr Zusammenleben auch als gleichgeschlechtliche Partnerin in Australien bleiben dürfte. Also fing Fabienne an, ihr Leben nach Australien zu verlegen. Eine einjährige Management-Ausbildung sollte ihr das Aufenthaltsrecht während des ersten gemeinsamen Jahres sichern.

In Australien aber entzweite sich die Liebe, Frau war zu verschieden, hatte sich durch die langen Unterbrüche auseinandergeliebt. Ihre Ausbildung jedoch wollte Fabienne nicht aufgeben, den Abschluss wollte sie noch machen und dann in die Schweiz zurückkehren.

Die Liebe zum zweiten

So zumindest hatte sie sich das gedacht. Aber es kam anders. Nach der Trennung zog Fabienne bei einer Freundin ein – und wurde abermals heimisch; aus der Wohnpartnerschaft entwickelte sich eine enge Beziehung. So fiel der Abschluss der Management-Ausbildung mit einer neuen Liebe, Lynne, zusammen. Unterdessen jedoch hatte Fabienne ihre Pläne wieder auf die Schweiz ausgerichtet, für einen Job nach ihrer Rückkehr hatte sie bereits zugesagt. So hiess es erneut: Abreise verschieben, Flug umbuchen, umdisponieren. «Ich hatte mir mittlerweile ein Leben in Australien aufgebaut, wollte nicht zurück in die Schweiz», meint sie heute zu ihren damaligen Zweifeln. Die Schweiz, das bedeutete von nun an: Arbeiten, um Geld zu verdienen für ihr Leben in Australien.



Fabienne Vonnarburg

Fabienne und Lynne

Beziehung: Long Distance

Wer in Australien eine mindestens einjährige Partnerschaft zu einem oder einer AustralierIn nachweist, hat die Möglichkeit, sich um eine permanente Aufenthaltsbewilligung für ausländische PartnerInnen zu bewerben. Das Bewerbungsprozedere ist aufwändig und an eine Reihe von Bedingungen geknüpft. Aber wer durchhält, hat gute Chancen, im Land bleiben zu dürfen. Das gilt für homo- wie für heterosexuelle Paare gleichermaßen. Weil sie als Studentin am einfachsten eine Aufenthaltsbewilligung bekam, hat Fabienne das erste Jahr jeweils mit einer Ausbildungsüberbrückung überbrückt. Die Liebe war und ist so stets auch mit dem beruflichen Fortkommen verknüpft: Zur Zeit vertieft Fabienne ihr Englisch und will sich im Herbst in Perth an der Uni einschreiben. Geld verdienen muss sie nach wie vor in der Schweiz. Während dieser Zeit gestaltet sich das Beziehungsleben nicht immer einfach, eine Liebe in der Ferne ist mit grossen organisatorischen Auflagen verbunden, sich schnell mal zu sehen nicht ganz so einfach. Nach den arbeitsbedingten Unterbrüchen muss Fabienne sich stets wieder von neuem kennen lernen.

Vor kurzem nun hat Fabienne ihre Wohnung in der Schweiz definitiv aufgegeben und all ihre Möbel nach Australien verschifft. Trotz alledem will sie offen lassen, ob sie und ihre Partnerin, falls organisatorisch möglich, eines Tages in die Schweiz kommen, denn: «Es wird sowieso alles, was vorher geplant wurde, früher oder später anders und über den Haufen geworfen.» In den letzten zweieinhalb Jahren hatte sie stets ein bestimmtes Programm organisiert – und musste sich dann doch immer wieder auf Neues einstellen.

Der Gwunder und die Sehnsucht

Diese Lust, Neues zu suchen, etwas Neues aufzubauen. Auf die Frage nach den Ursprüngen ihres Fernwehs meint Fabienne, sie sei zweisprachig aufgewachsen, vielleicht rühre ihre Neugier auf das Fremde, *das Andere* daher. Trotz alledem wird sie gewisse Dinge in der Schweiz vermissen: Ihre Freunde, Leute, die sie seit Jahren und Jahrzehnten kennt, mit ihnen eine Vertrautheit hat, die sie mit ihren neuen Bekannten in Perth erst aufbauen muss. Und: Die Vertrautheit der heimischen Landschaft; insbesondere die Berge werden ihr fehlen. «Berge bringen eine Spannung in die Landschaft, man möchte wissen, wie es dahinter weitergeht.» Das flache Land in Perth dagegen erscheine ihr oft reizlos. «Aber dafür habe ich das Meer fast vor der Haustür. Ich meine, dass fehlt einem in Olten schon ein bisschen.»

Susanne Schmutge ist Redaktorin bei der FRAZ.